32101 068051281

BRAUN
ARTEMIS HYMNIA UND APOLLON MIT DEM ARMBAND...

Digitized by Google

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

APVLV
APTVMES

ARTEMIS HYMNIA

UND

APOLLON MIT DEM ARMBAND

EINE SPIEGELZEICHNUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EMIL BRAUN.

ROM
GEDRUCKT BEI ALESS. MONALDI
1842.

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON.N.J.

Digitized by Google

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON, N.J.

Digitized by Google

HERRN PROF. EDUARD GERHARD

ZU SEINER VERMÄHLUNG

MIT FRÄULEIN EMILIE VON RIESS

DEN 17 JUNI 1842.

Das holde Götterpaar, welches Sie oftmals in Vasenbildern, deren richtige Erklärung Ihnen verdankt wird, den Wohnungen, in denen Neuvermählte seines Segensgrusses harren, haben zueilen schen, soll jetzt Ihnen, mein hochverehrter Freund, zu froher Stunde nahen. Der Dæmon des guten Glücks hat mir freundlich gelächelt, als ich nach einem Denkmal suchte, das ich Ihnen, meinem Lehrmeister der Archæologie, dem mich unser nun verewigter Freund *Schorn* vor Jahren überwiesen, an dem festlichen Tage darbringen möchte. Einer jener Metallspiegel, deren Gesammtausgabe wir Ihnen verdanken, soll Ihnen den Apollo und die Artemis vorzaubern

(RECAP)
APR -7 1999 226716
Digitized by Google

aus zweitausendjähriger Vergangenheit. Es ist nicht die Göttin des silbernen Bogens, die ungebändigte Jungfrau, deren Schutze ich Sie und die Ihrige empfehle; der Chroführerin der Musen und Charitinnen überweisen Sie meine frommsten Wünsche, denen die Verse des Kallimachos in dem Hymnus auf die Göttin 129-135, als die schönste Verheissung entgegentönen;

Οὓς δέ κεν εὐμειδής τε καὶ ἵλαος αὐγάσσηαι,
Κείνοις εὖ μὲν ἄρουρα φέρει στάχυν, εὖ δὲ γενέθλη
Τετραπόδων δ' ὄλβος ἀέξεται, οὐδ' ἐπὶ σῆμα
Ἔρχονται, πλὴν εὖ τε κολυχρόνιόν τε φέρωσιν·
Οὐδὲ διχοστασίη τρώει γένος, ἥ τε καὶ εὖ περ
Οἴκους ἱστηῶτας ἐσίνατο. ταὶ δὲ θυωρὸν
Εἰνατέρες γαλόῳ τε μίαν πέρι δίφρα τέθενται.

Digitized by Google

Καὶ ὡς παῦ Ὅμηρον μὲν, παστενήτη Ἀπόλλωνος ἡ ΑΡΤΕΜΙΣ.
κατὰ δί τινας φυσικωτέρους, ΓΥΝΗ.

Eustath. ad Hom. p. 1197. 39.

Der etruskische Metallspiegel, welchen ich hiermit der Oeffentlichkeit in einer möglichst getreuen und sauberen Abbildung überweise, gehört zu den kostbaren Ergebnissen der letzten Nachgrabungen, die der verstorbene Fürst von Canino, Lucian Buonaparte in der Gräberstadt des alten Vulci angestellt hat. Er liefert nicht blos eine recht anmuthige Composizion, sondern auch eine Vorstellung die sich durch eigenthümliches Beiwerk ebensosehr wie durch mythologische Bedeutsamkeit der Aufmerksamkeit denkender Forscher und der Freunde hellenischer Poesie empfiehlt. Das delische Götterpaar tritt uns aus diesem Bilde auf eine so überraschende Weise entgegen, dass wir wohl behaupten dürfen, Niemand würde die beiden jugendlichen Gestalten, welche hier einander gegenüber thronen, für Apollo und Artemis anzusprechen gewagt haben, trügen sie nicht unverkennbare und klare Beischriften ihrer Namen.

Digitized by Google

Es ist nicht etwa die Leier, auf der Artemis dem Apollo einen Hymnos vorspielt, welche mich in ein solches Erstaunen über die Neuheit unsrer Vorstellung gerathen lässt: bekanntlich erscheint dieselbe Göttin mit dem gleichen Attribut auf einem der herrlichsten und gelehrtesten Gemælde, welches wir den vulcenter Ausgrabungen verdanken, auf der Schaale des Sosias. Weit mehr scheint mir das Verhältniss selbst, in welches die Artemis zum Apollo gesetzt ist, Beachtung zu verdienen und ich stehe nicht an dieses als eigenthümlich geartet und ganz neu zu bezeichnen.

Apollo und Artemis thronen auf Sesseln, die man mit einem homerischen Beiwort schöngebuckelt nennten könnte, in einer Weise einander gegenüber, welche die vollkommene Gleichstellung beider Götterwesen hervorzuheben scheint. In anderen Vorstellungen, welche die Vasen besonders zahlreich geliefert haben, ist dies nicht in gleichem Maasse der Fall: Apollo tritt allezeit durch höhere Bedeutsamkeit und durch den Glanz seiner Erscheinung der Gefährdin voran. Diesmal erscheint er aller solcher Auszeichnungen ledig, ja sogar jedes Attributs verlustig, an welchem man ihn als den Fürst der Jugend zu erkennen pflegt. Artemis hingegen ist mit allen Reizen der Frauen angethan: als Königin der Musen, nicht der Amazonen tritt sie dem Sohn der Latona entgegen. Ein zartgefältelter Aermelchiton verhüllt die Schönheit ihrer jungfræulichen Formen, ein gestickter Peplos fällt über ihren Schooss in anmuthigen Falten zur Erde nieder. Ihren Hals umschliesst ein Band von goldenen Perlen. Ihr Haupt ist turbanartig mit einem Tuch umwunden, welches nur den Scheitel entblösst lässt, wo ein Haarbüschel sichtbar wird. Die Leier ist mit dem Tragband an dem linken Arm befestigt, welches aus Marmorreliefs und Vasengemælden jedem aufmerksamen Beobachter hinreichend bekannt ist. Hier mag dieser Umstand bezeugen, dass die Göttin das

Saiteninstrument nicht blos zu müssigem, vorübergehendem Spiel vom dem Zwillingsbruder entlehnt hat, sondern dass sie es als diejenige führt, welche nach dem homerischen Hymnos hinüberkam nach Delphi und den Chor der Musen und Chariten anführte.

Apollo hört den göttlichen Melodieen der Schwester mit Andacht zu: seine ganze Stellung sagt dies deutlich. Ein leichter zierlich gesäumter Mantelumwurf umhüllt den schlanken Körper von den Hüften abwärts bis zu den Unterschenkeln. Seine Lockenfülle hält ein Diadem umschlossen. Im übrigen bemerkt man nichts an ihm mit Ausnahme eines Armbandes, das den linken Oberarm schmückt. Dieser Schmuck ist selten und bedeutsam. Er kommt auf der Vorstellung einer vulcenter Schaale vor, deren Inneres den Raub der Proserpina in grossartigen Umrissen schildert. Pluto trägt ihn dort in gleicher Weise wie unser Apollo. Auf den Aussenseiten des Gefässes, wo die Gestalt desselben Gottes noch zweimal wiederkehrt, kehrt auch stets derselbe Schmuck wieder. Ich halte ihn für einen Hochzeitschmuck, ein Band vielleicht zur Andeutung des dauernden Bundes, ähnlich wie Prometheus einen Ring trug zur Einnerung an Fesseln und Knechtschaft.

Wirklich wird uns Artemis in der bekannten Stelle des Eustathios zu Ilias Y, 71, als Apollons Gemahlin genannt. Sich derselben beim Anblick unsrer Spiegelzeichnung zu erinnern, scheint mir um so eher zulässig, als auch das übrige Beiwerk, welches unsre Vorstellung umgiebt an ein solches Verhältniss denken lässt. Hinter der Göttin ist an einem geschmackvoll verzierten Haken ein Körbchen aufgehangen, welches an jene Cisten gar sehr erinnert, welche man mystische gennant hat. Dass dieselben zur Aufbewahrung von Frauen-und Putzgeräthe gedient, ist jetzt eine allbekannte Thatsache. Zwischen beiden Göttergestalten ist in der Höhe an zwei Haken ein

Kranz aufgehangen, den man hier unmöglich für eine gleichgültige Zierrath nehmen mag. Ihm entspricht an dem unteren Theil der Vorstellung, an der Stelle, wo die Spiegelzeichnungen nicht selten bedeutsame Symbole mit nahem Bezug auf das Hauptbild anzubringen pflegen, eine Lotosblume. Von dieser aus verbreiten sich zwei Epheuranken über den ganzen Rand der Metallscheibe. Der Künstler hat sie samt den Wurzeln hier angebracht, beide verschlingen sich in ihren Spitzen.

Ich darf gestehen, dass ich an ein hochzeitliches Verhältniss des Apollo und der Artemis schon früher bei der Betrachtung so manchen alten Kunstwerks gedacht habe. Es liegt ein solches, wie Herr Eduard Jacobi scharfsinnig und fein bemerkt hat, in der Natur beider Götterbildungen. Mich nöthigten vorzugsweise jene hieratischen Göttervereine, wie sie uns die capitolinische Brunnenmündung, das ähnliche von Dodwell bekannt gemachte Relief und verwandte Denkmäler vorführen. Hier wo alle anderen Götterpaare in diesem Sinne aufgereiht und gepaart sind, würden Apollo und Artemis allein über ein solches Verhältniss erhaben hingestellt erscheinen. Dies ist dem Geiste der alten religiösen Poesie, mit der Eustathios die homerische sehr richtig in Gegensatz bringt, wenig angemessen.

Ich will den Mythologen von Fach durch eine feinere Zergliederung dieses Verhältnisses nicht vorgreifen. Es würde eine solche Untersuchung auch weit führen und von der Erklärung unsres Spiegels weitab. Indem wir uns diesem wieder zuwenden, werfen wir einen Blick auf die Inschriften, welche in etruskischen Buchstaben uralte Formen der Namen beider Gottheiten liefern. APVLV sowohl als ARTVMES sind von dem griechischn ΑΠΟΛΛΩΝ und ΑΡΤΕΜΙΣ in einer Weise abweichend, dass ich auch hierbei die Vermuthung nicht unterdrücken kann, die Griechen möchten diese und ähnliche Eigen-

namen nach dem Bedürfniss dem Laut eine Bedeutung unterzulegen etymologisch umgemodelt haben. Griechisch müsste der Name der Artemis eigentlich APTOMIΣ lauten wie er nach der scharfsinnigen Bemerkung des Padre Secchi æolisch auch gelautet haben mag. Die etruskischen Spiegelinschriften beobachten die Lautgesetze sehr streng. So heisst auch auf unserm Denkmal die Tochter der Latona nicht Artumis, sondern ARTVMES wie mein College Herr de Witte richtig herausgelesen hat. Dem Jota entspricht im Etruskischen in der Regel E.

Bis vor nicht langer Zeit waren mir etruskische Namensinschriften auf Spiegelbildern hauptsächlich deshalb wichtig, weil sie die Verfertigung dieser Kunstwerke den Etruskern zuwiesen. Sie hatten auch schon damals in mir die Ueberzeugung hervorgerufen, dass dieses Volk den altgriechischen Kunststyl in Zeiten, wo ihn die Griechen lange aufgegeben haben mögen, festzuhalten gewusst. Jetzt werde ich bei der Betrachtung jedes neuen Denkmals immer fester inne, dass die Stufe der Sprachentwickelung, welche diese Namen bezeichnen zu jenem alterthümlichen Kunstvortrag genau stimmt und dass zu beiden Erscheinungen die mythologischen Vorstellungen in ganz gleichem Verhältnisse stehen. Die letzteren sind ebenso alterthümlich, eines gleich ursprünglichen Gepräges wie die Götter-und Heroennamen und der Kunststyl der etruskischen Denkmäler. Wir glauben letzteres am besten durch das Beispiel, welches uns der vorliegende Spiegel gewährt, belegen zu können.

Artemis führt hier die Leier und tritt durch dieses Attribut zu dem Apollo als Musenführer in eine gleich innige Beziehung, wie sie gemeinhein demselben als dem Gott des silbernen Bogens beigesellt ist. Diese Beziehung der Göttin ist in Kunstwerken späterer Zeiten ganz verloschen; selbst bei den Dichtern wird dieselbe nur vorübergehend sichtbar. Es darf in der That als eine wunderbare

Ironie griechischen Sagenspiels gelten, dass die Jungfrau zur Jägerin wird und Apollo als Musengott vorzugsweise mit dem langen Chiton frauenartig bekleidet erscheint. Die Entwickelung des Amazonenmythus mag auf eine solche Entfaltung des Götterideals Einfluss gehabt haben, auch die Eigenthümlichkeiten dorischer Nationalität. Dem sei wie ihm wolle, die alterthümliche Fassung der Artemis in der sie neben dem Bogen die Leier behauptet, sowie in alten Palladien Athene neben der Lanze die Spindel, hat sich vorzugsweise auf Kunstwerken etruskischer Abkunft, auf der Schaale des Sosias und auf unserm Spiegel erhalten.

Apollo und Artemis erscheinen auf vulcenter Vasen häufig als Vermählungsgötter. Als das durch die Geburt schon vereinte Paar eignen sie sich dazu mit sinnreichem Bezug. Wenn wir sie nach der Stelle des Eustathios und auf die Vorstellung unsres Spiegels hin als das Ehepaar unsterblicher Jugend fassen, so treten sie in ein noch weit poetischeres Wechselverhältniss mit den Neuvermählten, deren Behausung beide auf einem Viergespann, dem der Gott der Opfer, Hermes, voranschreitet, zuzueilen pflegen. Als solche, als Neuvermählte fasse ich sie auch auf der capitolinischen Ara, auf welcher sie ebenfalls durch Hermes einem Altar zugeführt werden. Vor allem mögen sie als Hochzeitsgötter auf der albanischen Ara erschienen sein, deren vierte Seite ich in folgender Weise ergänze. Minerva ist auf derselben dem Herakles voranschreitend dargestellt geewsen. Diesem folgte Apollon, von dessen Chlamys sich ein Zipfel auf die anderer Seite der Ara herüberzieht. Artemis trägt in jeder Hand eine Fackel. Ihr folgt Latona auf den Fuss, indem sie einen Zipfel des Gewandes der voranschreitenden Tochter fasst. Zeus und Here sind auf die Ecken beider Seiten vertheilt, ähnlich wie unsrer Annahme zufolge Apollo und Artemis. Poseidon und Demeter bilden

Digitized by Google

sonach das dritte Götterpaar. Die vierte Seite zeigt den Dionysos geharnischt als Sieger Indiens, den Hermes als Götterherold und Ordner des Festzugs, und hinter diesem, wie ich vermuthe, die Aphrodite. Dionysos pflegt allezeit der Zeuge von Herakles Vergötterung zu sein, als welche dessen Hochzeitsfeier mit Athene gegolten haben mag, sowie in einem andern Mythensystem die mit der Hebe: sein Erscheinen lässt mich daher um so zuversichtlicher an die vorgeschlagene Ergänzung glauben.

Es ist sicher nicht zufällig und bedeutungslos, das Latona namentlich auf Vasen so unendlich häufig dem Zwillingspaar beigesellt ist. Sie als Brautmutter zu fassen würde die einfachste Erklärung sein. Nun haben wir aber eine ganze Reihe von Göttervereinen, in denen ein Gott in ähnlicher Weise zwei Göttinnen beigesellt ist. Ich erinnere an Jupiter, der auf dem Capitol zwischen der Juno und der Minerva verehrt wurde, an Liber, Libera und Ceres, an Hephæstos, Ge und Athene, wie letztere namentlich bei der Geburt des Erichthonios offenbar in verwandter Beziehung zusammentreten. Ich glaube dass der Dreiverein der delischen Gottheiten auf gleiche Linie gestellt werden kann, ohne dass man vor der Hand auf eine Untersuchung seiner wahren Natur, seiner innersten Bedeutung einzugehen braucht.

Wir werden uns wohl noch geraume Zeit mit der Localisation mythlogischer Gestalten beschäftigen dürfen, bevor wir mit Nutzen an die physiologische Untersuchung derselben gehen können. Letztere verlangt einen in der alten Litteratur wie in den Kunstwerken gleich heimischen Gelehrten, der wohl zunächst kein anderer sein dürfte als Welcker.

Digitized by Google

IMPRIMATUR

Fr. Dominicus Buttaoni Ord. Præd. Sac. Pal. Apost. Magister.

IMPRIMATUR

Joseph Canali Archiep. Coloss. Vicesgerens.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068051281

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068051281

Digitized by Google